

Drosa, im 1907 2

Mein lieber Herr Tetter

Ein herzlich „Guss. Ja“

Lieber Herr Tetter! Für sehr leit ist es mir, so lange viel zu lange mit dem Danke, den ich Ihnen für eine grosse Freude schalte, gerögert zu haben. Eine ziemlich ausgearbeitete Correspondenz, die ich hier habe, lässt mich oft, wie meinem Herzen höchsten Personen fast vernachlässigen, um so mehr man in Drosa vom Dⁿⁱ mit wahren Argusungen verfolgt wird, ob man auch seinem Verbot, zu schreiben nachkome. - Dieses fürchterliche Gebot des Nichts, um, was hier zur Beförderung der Lungenheilung gefordert wird, ist ein entsetzlich Verlangen, Lieber Herr Tetter, - ein arbeitsloses Leben deutet für mich ein Leben der Qual, - doch werke der liebe Gott mein Frankwerden haben wollte, sei ihm auch das gedankt. -

100mal Dank, Sie lieber, guter Herr Tetter, wie haben Sie mich wieder erfreut mit ein em herzlich willkommen, lb. Brieslein f. mit 3 Photographien, die mir in meinem Kimerchen nun viele f. Freude von der Wand herunter winken. - Sie sind der Schmuck der Freude meines Kimerchens geworden, Ihre f. nun auch meine Lieben f. am liebsten möchte ich oft mit ihnen Zwiegespräche gehalten, ach könnten sie mir nur erzählen recht, recht viel erzählen von Ihrer Heimat trüben über dem grossen Meer, ich könnte ja nicht satt werden mit Fuhö-Fuhönen, vom lb. Grossvaterleben, bis zum Grossentel möchte im sie alle geschickert haben. (Fergessen Sie doch recht

sehr, ich muss in meiner liegenden Lage so schlecht schreiben.)
Aus Ihrem W. Brief sehe ich so recht, was für ein arbeits-
f. Folge dessen heurvolles Jahr Sie wieder hinter sich haben.
Wie bereite ich Sie um für satenreiches f. Lebensvolles Leben,
wie muss einen da ein Glücksgedühl erfüllen, wenn man
sich sagen darf, dass man so viel genützt, gewirkt f.
geschafft im Leben. - Off will es mich fürchtbar weh-
mütig überfallen, im Gedanken, so heurlos gar nichts
zu nitzen auf der Welt. -

Und geseget hat Gott dies Jahr besonders die Arbeit
in Fuen Weinreben mit so schönem Ertrag. Gewiss man
kann auch die Ernte eine recht heurige. Der liebe Gott ist
so gut, nicht wahr, mit vollen Worten teilt er immer wieder
aus. - Doch auch froh werden Sie sein, Sie gewis strapas-
öse Weinern te hinter sich zu haben, zu mal man ja
mit v. Arbeiten bei Fuen recht schwer zu tun scheint. -

Im Voburg war die Wein ernte keine besonders gute.
Im Frühling f. Lömer hatte man noch v. schönsten
hoffnungen, sprachvoll versprach es zu werden, so
dass ich mich in Grosa wahrhaft über freute. - Aber
eines Nachts setzte sich ein fürchtliches Gewitter an
f. ⁱⁿ wenigen Tagen v. Trauf waren sämtliche Weinberge
krank, immer kranker (Staubkrank). Man spritzte f.
spritzte mit Kupfer vitriol immer mehr v. Trauf los. Die
reinste Asothek werden unsere Reben stark ein, mittelst
immer heftigerem Spritzen suchen unsere Weinbauern
zu siegen, so dass ich darüber einmal heim schrieb:
wahrhaftig, um hiess es in unsern Reben bald,

"alle Stum ein Esstöffel voll." - Dan schickte ich Ihnen
ll. Brief, in dem Sie davon sprachen, dass Sie letzten Sommer
mit so schönem Erfolg gar nicht mehr spritzen z. die
waren sehr erstaunt darüber, vielleicht dass man in Teu-
sur mit der Zeit auch gescheiter wird mit dem übertrie-
ben vielen Spritzen. - Der ll. Gott schenkte uns in seiner
Güte von aber doch noch vermöge eines wunderbar schönen,
heissen, günstigen Oktobers ein nettes Mittelfahr.
Sie zu diesem war eben hinnebe das ganze Jahr fast
vom Februar an, nass, kalt, durchschüttlich schlecht. -
Eine Frage, die mir doch am meisten am Herzen liegt,
habe ich noch gar nicht getan, - Lüften Sie sich
auch ganz, ganz wohl, lieber Herr Fetter? Ach wie
so sehr hoffe ich das. Die Rubestümchen des
Winters, welche ich mir in Ihrem ll. kranken Heim,
(was Sie wohl unsö'glich liebte bis jetzt) so
bedröglig tunke mögen, die nun stärken zu der
Arbeit des Frühlings. Dieser bringt nämlich
uns doch ein stets die heisseste Arbeit des ganzen
Jahres im Weinbau. -
Sie schrieben mich wohl fraglich an, lieber Herr
Fetter: "immer noch in Quosa?" Ja, Fetterchen,
liebes, wie ich Ihnen wohl all mein Leid klagen
könnte, "immer noch in Quosa". Ne mein wie ich
sich selbst auch noch heimlässt? Ganze Zweifel
kränken mich schliesslich bemessen, noch ein-
mal einen ganzen Winter soll ich in Quosa ver-
bringen. Gehörte ich Ihnen an, würden Sie mein
Töchterchen, ¹⁸⁹⁹ nicht noch, von würden Sie auch an-

hängen um mich zu hängen. - Doch versichert der
D^r, dass wirklich keine Ursache dazu da wäre f. er ist
ein ehrlicher Mann, der einen zu hintergehen kaum vermag.
Rechtlich frug ich ihn in welchem Stadium meine Lunge
den eigentlichen Krank wäre? Im ersten antwortete er
mir. Darauf war ich wieder guten Dankes. Ich weiss ja
auch sehr wohl, dass auch nur ein kl. Stückchen Kran-
ker Lunge, grosser, langer, sorgsamer Pflege bedarf
wen sie wieder ganz gesund werden soll - so
habe ich, habe ich kindlich Vertrauen der Hilfe des
Herrn, bis er sie sendet. - Und auch Sie, lb. Ten Vetter,
o wollten Sie es uns am lieben gütigen Gott im Himmel
nicht sagen, wie sehr ich seiner Hilfe bedürfe? Meinem
ganzen Herzensdank möchte ich Ihnen dafür schicken.

Inzwischen hatten Sie gewiss wieder
manch lb. Besuch von Ihren lb. Eltern u. Enkelchen.

Eine Töchter u. Erna Rheinbg. muss mit ganz beson-
dern hochintelligenten Geiste ausgerüstet sein nach
Ihren seltenen Ex. semen, worauf sie sogar auf
Staatskosten weiter zu studieren berechtigt ist. -

Wie muss das für Grossvaterbey erwirken. Welch
ein Studium beabsichtigt sie von nun? - Und

zwei kleine heilige Uhrenkelchen wohl haben Sie
mir geschickt, o wie ich diese Liebhaber, man möchte
in ihre Däckchen beißen! So ein reicher, Glücks-
reicher Vater f. Grossvater wie Sie sind! Wie
lauter warmes Sonnengold muss das einen erfüllen. -
Dabei in im roten Haus" wald sich so ein Tag in
den antem, gemischt mit Freut f. Zeit. -

Eine unserer Flammgenossen, unser Dienstmädchen ist zu einem gar tapfern Entschluss gekommen, sie will sich von Klosterberuf erwählen, weshalb sie gestern vorerst zu einem Spezialisten nach Fürnik kam, von mit ihm im Reiten nimmt man sie nicht auf im Kloster. - Ich verliere die arme, unthätige, mühsame gute Weise, ein vorzügliches Fräulein sehr ungerne. Ich sende dich mit bestem Willen wieder in die Welt, wenn der Herr Gott eben ganz für sich haben will.

Unsere kühnlichen Verhältnisse in Arosa sind noch immer dieselben unerschütterlich. Der Rohbau eines Tenkhaus am Ende des Dorfes steht nun da, das heißt die untere Stock bildet eine kl. Kapelle f. 5. obere die Pfau um Wohnung. - Ich raffte mich immer wieder von dem auf, unter den Fingern für diese unbeschreibliche Armut unders Herr f. Gottes zu betteln, aber ach, was sie mir geben könnten mich oft im Finster aufzufangen f. für Party, Hülfe f. Jamt haben sie so viel Geld. - Lass mich der liebe Gott doch nur einmal einen recht barmherzigen, guten, hilfswilligen Fingern senden, der es einsehe wie Hilfe so nötig. - Wenn es sich um sichtlichem Gewinn handelt, von können Geld mittel Hausweise zum Forschein. So auch wieder mit dem neuen Projekt einer Eisenbahn von Chur nach Arosa (bisher war ja nur v. Postwagenverkehr), welche nicht wenig an Kosten scheint, eine Stelle vor Castil allein wird zu 200,000 frs. berechnet. Auch uns Siech-

31 24 1874

6/ dem seiner schmeckt nun wieder ein bisschen Hoffnung
zu einer aber sehr notwendigen Bahn, möchte es un-
endlich wahr werden, wie man sich sie wirklich
empfiehlt. - Mit einer wahren Lust nehme ich, be-
sonders hier immer wieder wahr, wie man sich über
mein lt. ll. Federblatt lustig machen will - wären
sie nur so glücklich wie unten grossen, stets Kampf-
bereiten Soldaten, wie unser genügsam stets fröhlich
Völkchen, weniger Krieg & Blut hätten wir da
in der Welt.

S. Franzisko könnt es sich f. besonders v. ll. Anverwandte
noch noch wieder ornamentalisch erholen? - Gott sei dank,
besonders dies zwar schon für letztes ll. Schreiben. -

Samstag, am 24. November hatten wir im Arosa
auch wieder wie schon im vergangenen Winter
Anzeichen eines Eutobens, aber nur ganz wenig
mittelte es uns. - Ein ganz unheimlich Jahr
das! Hatten Sie auch letzten Winter in Arosa
nichts von Eutoben verspürt? -

Hier oben in den 2-3000 Meter hohen Granit-
bergen hat der Winter natürlich längst
begonnen, bis f. Schnee eine Menge, die lieblichen
Gebirgsseen sind bereits eingetroffen. Man
kann in dieser Höhe etwa 8-9 Monate Winter
f. die übrigen Monate Sommer rechnen. Früh-
ling f. Herbst giebt es ja nur höchst selten.

Schnee hatten wir vergangenen Winter im Lengen
5 Mt. f. im vorkriegszeiten 6 1/2 Mt.
Man kann sich von einem solchen Schneefall
entweder überhaupt keinen Begriff machen

7/ Jetzt habe ich Ihnen noch viel, viel Liebe,
gute Wünsche auf Weihnachten & Neujahr
zu entsenden. — Der liebe Gott weile bei
Ihnen, mein lieber Herr Vater jeden Tag, jede
Stunde des ganzen Jahres mit vollen segnerischen
Gnaden heimsen. und Christkindchen! — Ach
es komme in Ihr Herz mit himmlischem Glücke. —
Nehmen Sie auch meine kl. Weihnachtsgabe,
Onkel Josef Rheinberger's ganz neu erschienenen
Biographie. Die Hefte gehen gleichzeitig mit
diesem Briefe ab. — Sie kennen darin unsere ganze
Grosselternliche Familie (väterlicher Seite) kennen.
Der Peter Stamm ist mein selb. liebes Töchterchen,
die Käni, od. Johanna die einzige noch lebende
Tochter Grossvater Rensmeisters, jetzige General-
oberin vieler Klöster. — Auch finden Sie hinten eini-
ge Zettel Onkel Josefs J. Tessen Vater, mein
Grossvaterhoms. — Möchte ich Ihnen doch eine
kl. Freude damit machen.

Längst auch schon hatte ich Ihnen einmal er-
zählt, ich hätte Ihnen damals von unserer grossen,
eigentlich von Pilgerreise nach Lourdes etwas
mit gebracht. Es ist leider verschwunden kl. das
beiliegende Bittchen hier mit d. kl. Medaille, aber
dennoch von hohem Werte, es ist beührt an dem
Felsen, wo die liebe Muttergottes einst selbst
gestanden, halten sie es, besonders die Medaille
in Ehren.

(Es ist erst heute noch so langer Zeit v. Pfingstfest sendt, weil es mir
erst kürzlich von Schimmberrmittel wurde)

8./ Weihnachten wird für mich gar häufig weilen,
kronk, fern von meinen Lieben — Doch was sag
ich, nein, nein, eine glückselige Weihnachtsen
wird es unter demselben Dache mit dem neuen ge-
borenen Jesukindlein sein, o. liebe Gott hat
für seinen Lieberknecht hier in dem Hause in
welchem ich wohne, unten neben dem armen
Feller im Erdgeschoß aufgeschlagen.
Grüssen Sie Bitte für W. Fimstuf. Inkelchen alle
f. seien Sie behütet f. beschützt von dem halt er-
scheinenden Gottl Christkindlein, dem wird's flumen
so gut gehen, lieber Herr Feller, wie es von
Reyen wünscht

Ihr anhänglich Bescher
fürer Rheinberger.